

General-Anzeiger

Elberfeld

Haupt-Geschäftsstelle: Kaiserstraße 50.

und Redaktion

Telefon: 4001, 4002, 4003

Anzeigen- und Abonnement-Verwaltung: 4001, 4002, 4003

Anzeigen- und Abonnement-Verwaltung: 4001, 4002, 4003

für Elberfeld-Barmen

(Allgemeine Zeitung für Berg und Markt)

mit der illustrierten Wochenschrift „Der goldene Land“

Bezugspreis: Durch unsere Boten monatlich 70 Pf.; durch die Post vierteljährlich 2.20 ohne Beleggeld (48 Pf.)
Anzeigenpreis: Die 10spaltige Zeile 25 Pf., außerhalb des Verbreitungsbezirks 35 Pf.

Barmen

Haupt-Geschäftsstelle: Rennerweg 57.

und Redaktion

Telefon: 714

Anzeigen- und Abonnement-Verwaltung: 714

Anzeigen- und Abonnement-Verwaltung: 714

Die Franzosen bei Douaumont erneut zurückgeschlagen. Über 1000 Franzosen gefangen. — Bisher bei Verdun 115 Geschütze und 161 Maschinengewehre erbeutet.

Was die flüchtigen Bewohner von Verdun erzählen.

Im Pariser „Journal“ vom 29. Februar lesen wir: Mit vierzehnstündiger Verspätung ist am Sonntag morgen am Ostbahnhof ein Zug mit etwa 100 Bewohnern aus Verdun und den Nachbarn in Paris angekommen. Die Leute waren von der Reise sehr ermüdet. Auch hatte das Schneewetter sie sehr mitgenommen. Sie sprechen nur wenig von dem, was sie zurückgelassen haben. Eine Frau erzählt: „Am Donnerstag ging es los. Der Feind schoss nicht nur den ganzen Tag, sondern auch die Nacht hindurch bis zum frühen Morgen. Die großen Geschütze fielen in Verdunräumen von sieben bis zehn Minuten. In der Stille mochten es sieben bis acht Geschütze gewesen sein. Inzwischen wurde Verdun in jener Nacht mit 87 Geschützen bedeckt. Man hat sie gehört. Gleich bei Beginn des Bombardements waren wir in die Keller flüchten. Das waren schrecklich lange Stunden. Das Bischen, die Explosionen und dann das höllische Krachen waren unermesslich. Nicht jeder konnte in seinen eigenen Keller flüchten. Denn nicht alle Keller waren genügend geschützt. Es wurden daher kleine Gruppen von Kellerschlüpfen gebildet. Allmählich hatte man sich auch an dieses Leben gewöhnt. Die Kinder begannen in ihrer Zerknirschtheit zu spielen. Von Zeit zu Zeit wagte sich einer hinaus ans Tageslicht, um zu sehen, was los war. Wenn er zurückkehrte, gab es Fragen zum Überfließen. Es war, als käme der Bericht von einer langen Reise aus einem fernen Land. Als die Bombardierung nachließ, kamen an die Versorgung mit Lebensmitteln. Die Kellereingänge öffneten in aller Hast ein klein wenig, um die Türen ihrer Leben und teilten die allerersten Lebensmittel aus; dabei konnte man die Wirkung der Geschütze sehen und die Namen der Gefallenen zu hören bekommen. Aber unser Kellerraum konnte nicht lange mehr dauern. Allmählich wurde die Stadt leer. Denn jeden Tag ward die Bombardierung größer, das Bombardement härter. Man hörte die Alarmglocke ertönen, und jedermann mußte fort. Die Abreise vollzog sich in aller Hast. Man hatte alles, Kleider und Geld, zurückgelassen. Der Auszug war für die letzten Bewohner von Verdun außerordentlich schwierig geworden. Wir mußten bis zur nächsten Morgens in Dugny laufen. Dort gab es keine Ruhe für Reisende, und wir mußten mit offenen Augen vorlieb nehmen, die für den Transport von Munition bestimmt waren. Hier mußten trotz des Bombardements Greise, Frauen und Kinder Platz nehmen. Man sah gegen die Källe zu schälen, schmeigte man sich eng aneinander. Der rüttelnde Zug ging dann in die eisige Winternacht hinein. Bald schlug uns der Schnee mit beständigem Wehen ins Gesicht, das schloß uns die Lokomotive bedeckende Rauchwolken zu, die man aber schließlich gern anahm, denn sie brachten wenigstens ein wenig Wärme. Aber es ging langsam vorwärts, oft wurde der Zug gestoppt. Erst als wir weit hinter der Front die Hauptlinie erreichten, wurden wir in die nächsten Wagen gebracht.“

Der Kampf um Verdun.

Die Deutschen gewissermaßen innerhalb der Festung Verdun.

ED. Basel, 4. März. (Eig. Draht.) Der „Kriegs-Anzeiger“ meldet: Mit dem Besitz der von Douaumont stehen die Deutschen gewissermaßen schon innerhalb der Festung Verdun. Der Douaumont allein haben ihnen schon die wirksame Befestigung der Festung der Maas liegenden Nordfront. Mit der Eroberung der Befestigungsanlagen von Douaumont aber ist die nördliche Befestigungslinie von Verdun in ziemlich großer Breite eingeschlagen worden, so daß die Deutschen bereits dicht vor der zweiten inneren Verteidigungslinie stehen. Irgeinein Zurückdrängen ist den Franzosen bisher an keinem Teil

Der amtliche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 4. März, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Kämpfe südlich von Dornach sind vorläufig zum Stillstand gekommen. Die von uns vor dem 14. Februar gehaltene Stellung ist jetzt in unserer Hand, die „Bastion“ dem Feinde verfallen.

Die heftigen Feuerkämpfe in der Champagne dauerten auch gestern an.

In den Argonnen schloß sich ein schwerer feindlicher Angriff. Von der Seite der Maas verdrängten die Franzosen ihre Artillerietätigkeit und griffen nach bedeutender Steigerung ihres Feuers das Dorf Douaumont und unsere anschließenden Linien an. Sie wurden, teilweise im Nahkampf, unter großen Verlusten zurückgeschlagen und verloren außerdem wieder über 1000 unverwundete Gefangene. Nach den bei den Aufräumungsarbeiten der Kampfplätze bisher gemachten Feststellungen er-

höht sich die Dichte aus den Geschützen seit dem 22. Februar um 37 Geschütze, 75 Maschinengewehre auf 115 Geschütze, 161 Maschinengewehre.

Bei Obersepp, nordwestlich von Pflitz, versuchte der Feind vergebens, die am 13. Februar genommene Stellung zurückzuerobern. Sein erster Stoß gelangte zum Teil bis in unsere Gräben, die durch Gegenangriff wieder gesäubert wurden. Unser Sperrfeuer ließ eine Wiederholung des Angriffs nur teilweise zur Ausführung kommen. Unter Einbuße von vielen Toten und Verwundeten sowie von über 80 Gefangenen mußte sich der Gegner in seine Stellungen zurückziehen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

In einem kleinen Gefecht wurden die Russen aus ihren Stellungen bei Nikewitsch, nordöstlich von Baranowitsch, verworfen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

der neuen deutschen Front gelungen.

Die unhaltbare französische Front.

ED. Zürich, 4. März. (Eig. Draht.) Der „Freie Telegraph“ meldet aus Mailand: Die Berichtshalter der italienischen Blätter in Paris berichten auf das Zurückweichen der französischen Front vor.

Die strategische Bedeutung des Dorfes Douaumont.

SB. Berlin, 3. März. (Draht.) Zur Frontverbesserung, die uns mit dem Dorf Douaumont den engsten Anblick unserer vordersten Linien bei Verdun gab, meldet ein Kriegsberichtshalter des „V. L.“: Der Ort stellt einen Stützpunkt der Fortsanlage dar, den die Franzosen in jahrelanger Schanzarbeit zu einem widerstandsfähigen und östlich die deutschen Plänen auch nach dem Fall des Forts wirksam zu bedrohen.

Andauernde Versorgung der französischen Presse.

Paris, 3. März. (Über Bern.) In den heutigen Betrachtungen der französischen Presse über die Kriegslage tritt bei den meisten Kritikern eine gewisse Besorgnis hervor. Unzufrieden mit den bisherigen Maßnahmen, schreibt z. B. Pichon im „Petit Journal“: Es ist bedauerlich, daß wir uns in Vorbereitung der Verfolgung unserer Offensive nicht ebenso vorzugehen verstanden wie die Deutschen. Hieraus wird noch zurückkommen sein. — Oberst Roussel hält im „Petit Parisien“ trotz der ungeheuren bisherigen Anstrengungen, die kaum zu begreifen seien, einen neuen Vorstoß für wahrhaftig. Auch Roussel unterstreicht die Notwendigkeit, eine furchtbare Artillerie mit ausreichender Munition zur Verfügung zu haben und sagt: Davon werden wir erst dann genug haben, wenn wir Überflut haben, darum müssen wir unablässig und unermüdlich arbeiten, bis der Überflut da ist.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Die amtlichen französischen Berichte.

WTB. Paris, 4. März. (Draht.) Amtlicher Bericht vom Freitag nachmittag: In der Gegend südlich von Verdun hielt das Artilleriefeuer an. Angriffe des Feindes während des ganzen gestrigen Abends mit vermittelter Heftigkeit im

abgewiesen. Am Kanal von Dornach nach Comines wurden gestern besetzte Stellungen eingenommen, darunter ein Stück feindlichen Schützengraben in einer Ausdehnung von etwa zweihundert Yards. Die Zahl der Gefangenen beläuft sich jetzt auf fünf Offiziere und 249 Mann.

Die 17-jährigen in Frankreich.

ED. Genf, 4. März. (Eig. Draht.) Aus Paris wird gemeldet: Die radikale Gruppe der französischen Kammer hat eine scharfe Entschiedenheit an die Regierung eingebracht gegen die Verabschiedung der 17-jährigen durch den Kriegsminister in die Garnisonorte hinter der Front.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Sjasonows flüchtender Stern.

WTB. Kopenhagen, 3. März. (Draht.) In der „Kowojew-Bremja“ greift Professor Wladimir die Rede Sjasonows in der Duma an, wobei er feststellt, daß diese allgemein einen ungünstigen Eindruck hinterlassen habe. Die Rede sei gehalten und voll von dunklen Andeutungen gewesen. Sjasonow lasse eine bestimmte Politik vermissen. Der Verfasser macht sich ferner über Sjasonows nicht sagenden Ausdruck über das Kalifat von Berlin lustig, worin seine ganze Weisheit bestanden habe. In der „Kowojew-Bremja“ wird gesagt, daß die Rede in der Duma keine zündende Kraft mehr besäßen, alles Neben sei auch nutzlos. Die Regierung handle nach wie vor nach ihren früheren Grundsätzen. Die Nation erwarte jetzt aber Taten. In der „Metich“ stellt Juri Wlow fest, daß die Stimmung in der Duma außerordentlich klar geworden sei.

Die heiligen Glocken von Riga.

WTB. Aus Riga erfahren wir: Da man trotz öfteren gegenseitigen Versicherungen in amtlichen russischen Kreisen doch zu befürchten scheint, Riga könne einmal in die Hände der Deutschen fallen, ist man seit längerem dabei, alle irgendwie wertvollen Gegenstände aus der Stadt zu entfernen und nach dem Landesinnern zu schaffen. So geschah es auch mit den heiligen Glocken der orthodoxen Kirchen. Bei ihrer Abnahme fand sich auf der Glocke der Jakobikirche der Wahrspruch: „Gott schütze uns vor der Pest und vor den Russen“, auf einer anderen stand die Weissagung: „Wer mich berührt, Riga verliert“. Leider hat man vergessen, die geistlichen Gesichter im Bilde zu verewigen, die die aus russischen höheren Militärs, Stadtvätern Rigas und der Geistlichkeit bestehende Kommission machte, als nach der feierlichen Abnahme der Glocken diese bis dahin wohl unbekannten Sinsprüche entbedt und verlesen wurden.

Der Krieg zur See.

Ein englischer Minensucher torpediert.

WTB. London, 3. März. (Draht.) Nach einer amtlichen Meldung der Admiralität wurde der englische Minensucher „Pimula“, der sich auf einer Patrouille befand, am 1. März im östlichen Mittelmeer torpediert und sank. Die Besatzung wurde bis auf drei Mann gerettet und in Port Said gelandet.

Die Wirkung des U-Bootkrieges.

ED. Genf, 4. März. (Eig. Draht.) Veranlaßt durch die Verschärfung des U-Bootkrieges sind am letzten Februar und am 1. März nur 86 Dampfer aus britischen Häfen ausgelaufen, gegen 198 an den gleichen Tagen des Vormonats.

Deutschland

kann nicht hermetisch versiegelt werden.

WTB. London, 4. März. (Draht.) Am dem Schiffsbau-Kammerling erklärte der Reichs-Raeburn aus Glasgow: In unserer Blockade Deutschlands waren wir viel zu bedächtig. Zweifellos erhielt Deutschland beträchtliche Zufuhren von Waren durch die neutralen Länder.

